

*Burrichter, Clemens/Schödl, Günter (Hrsg.): „Ohne Erinnerung keine Zukunft!“ Zur Aufarbeitung von Vergangenheit in einigen europäischen Gesellschaften unserer Tage.*

Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1992, 188 S.

Unter den zehn Beiträgen dieses Bandes behandelt keiner die tschechische Gesellschaft oder die Sudetendeutschen. Dennoch bietet er viel Wichtiges für die gegenwärtigen Auseinandersetzungen um die Geschichte der böhmischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Nicht zuletzt deshalb, weil dem bohemistisch interessierten Leser deutlich wird, daß es sich im tschechisch-sudetendeutschen Diskurs keineswegs um einmalige Sachverhalte handelt.

Der Sammelband ist dem Erlanger Osteuropahistoriker Karl-Heinz Ruffmann zu seinem 70. Geburtstag gewidmet und ist aus einem Symposium hervorgegangen, mit dem der Adressat im März 1990 seine Laufbahn als Hochschullehrer beendete. Dabei ging es vor allem um die Frage nach der Bedeutung nicht „angenommener“ Vergangenheit für Selbstverständnis und Zukunftsfähigkeit industrieller Massengesellschaften und nach den Möglichkeiten von wissenschaftlich begründetem und selbst unter gesellschaftlichem Anwendungsdruck verantwortungsvollem Umgang mit der Geschichte jenseits manipulativer Zweckentfremdung kollektiver Erinnerung (S. 10). Die Erfahrungen der einstigen Ostblockländer standen im Mittelpunkt, da sie nach der Meinung der Herausgeber eine Fülle von Anschauungsmaterial für die Wechsel-

beziehungen zwischen gegenwärtigen Formen des politischen und des historischen Bewußtseins bieten. Weil sich dennoch nicht nur dort die Spannung zwischen einem herbeigesehnten Innovationssprung einerseits und kollektiver Verunsicherung andererseits bemerkbar macht, sondern ähnliches auch im Süden des europäischen Kontinents, von der iberischen Halbinsel bis zum Balkan, zu beobachten ist, bietet dieser Sammelband eine gute Grundlage für vergleichende Betrachtungen einer breiten Skala unterschiedlicher Gesellschaften, sowohl mit unterschiedlichen historischen Erfahrungen wie auch stark voneinander abweichenden Erfahrungen kultureller, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Lebensbedingungen.

Gotthard Jasper, der nach den Ähnlichkeiten und Unterschieden im Umgang mit der Vergangenheit in der Nachkriegs-Bundesrepublik und der nachkommunistischen Gesellschaft der ehemaligen DDR fragt, lehnt den Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ ab, da dieser den Anschein erweckt, als handle es sich um einen abschließbaren Prozeß. Aus den Erfahrungen der alten Bundesrepublik skizziert er dann einzelne Epochen: die Phase der Abrechnung und der zerplatzten Träume, die Phase der verordneten Vergangenheitsbewältigung, die Phase der justifizierenden Vergangenheitsbewältigung und der Produktion der Sündenböcke, die Phase der Tabuisierung und Verdrängung, die Phase der moralischen Anklage und politischen Instrumentalisierung der Vergangenheitsbewältigung im Generationskonflikt, und schließlich die Phase der strukturellen Analyse, die er als einen entpersonalisierten und entmoralisierten Umgang mit der Vergangenheit beschreibt.

Damit liefert er eine Begrifflichkeit, mit der sich die gegenwärtigen tschechisch-sudetendeutschen Auseinandersetzungen strukturieren ließen: ein nahezu halbes Jahrhundert kommunistischer Zensur und des Eisernen Vorhangs bewirkte allerdings, daß Jaspers einzelne Phasen sich als ihre parallele Schichten erkennen lassen. Wenn Helmut Altrichter von der Identitätskrise und von Rückgriffen auf die aus der Vergangenheit wohl vertrauten Ideale in der russischen Gesellschaft spricht, könnte man meinen, mit den böhmischen Traditionen und ihrer Gegenwart dürfte das wenig zu tun haben. Dennoch widmet neuerdings auch die Sudetendeutsche Zeitung der Frage der „Identität“ viel Raum und wehrt sich vehement gegen vermeintliche Angriffe auf die Identität der sudetendeutschen Volksgruppe seitens der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung; hinter der populären tschechischen Weigerung, mit den Sudetendeutschen einen Dialog zu führen, steckt wohl ein ähnliches Problem, nämlich die Sorge um das eigene, seit Generationen gepflegte Selbstverständnis der eigenen Nation als Opfer und keineswegs als Täter.

Anregend für die bohemistische Geschichtsforschung sind auch die hier diskutierten Fragen nach einem Paradigmenwechsel, der sich aus dem Zusammenbruch des Kommunismus ergibt: Mit welchem Erkenntnisanspruch wird in diesem Forschungsbereich gearbeitet? Ist nicht nach wie vor die Vorstellung verbreitet, als wären die Historiker im Besitz der richtigen Erklärung der neuzeitlichen Geschichtsprozesse und überhaupt der gesamten Menschheitsgeschichte? Einem solchen Anspruch begegnen wir nämlich nach wie vor in vielen vermeintlich geschichtswissenschaftlichen Publikationen sowohl sudetendeutscher wie auch tschechischer Provenienz, beispielsweise, wenn es um die deutsch-tschechischen Beziehungen geht, und die Notwendigkeit eines konstruktiven pluralistischen Diskurses und Wettbewerbs mit

alternativen Konzepten scheint auch hier noch keineswegs zum Allgemeingut geworden zu sein. Wolfgang Küttler macht in seinem Beitrag zur Geschichtswissenschaft der ehemaligen DDR darauf aufmerksam, wie eng gerade diese Erscheinungen mit dem Erkenntnisanspruch der ehemaligen kommunistischen Ideologen zusammenhängen – was wohl vielen Autoren auch unter den Bohemisten kaum bewußt sein dürfte. Er spricht in diesem Zusammenhang aber auch von der verbreiteten Unterschätzung der subjektiven Seite historischer Phänomene und der Bewußtseinsfaktoren und von der Notwendigkeit, sich kritisch mit der überlieferten Periodisierung zu beschäftigen, mit Fragen des individuellen Handelns und objektiver Bedingungen historischer Entwicklungen oder mit dem Verhältnis von Wertung, praktischer Orientierung, Theorie, Methode und empirischer Forschung – alles Fragen, die eine stärkere Aufmerksamkeit der Bohemistik als bisher verdienen, wenn man beabsichtigt, die Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte der kommunistischen Vorherrschaft im gesamten Fachbereich der bohemistischen Geschichtsforschung zu überwinden und die Vergangenheitsbewältigung nicht nur auf die Kritik von ein paar regimetreuen tschechischen Historikern zu beschränken.

Rüdiger Thomas analysiert in seinem Beitrag die vielfältigen gesellschaftskritischen Ansätze in der Geschichte der DDR, wobei er sich keineswegs der aus der Bohemistik ebenfalls wohlbekannten Zufriedenheit mit allem hingibt, was die Herrschaft der Kommunisten herausforderte. Er untersucht die Denkweisen einzelner kritischer Ansätze, ihre Prämissen und ihre Weltbilder, er nimmt sie ernst, ohne der Neigung zu einem pauschalierenden Respekt vor der bürgerlichen Courage ihrer Träger nachzugeben und eine kritische Analyse für apologetische Hagiographie zu opfern. Damit bietet er ein Bild intellektueller Dynamik innerhalb der kommunistisch regierten Gesellschaft, das sowohl die Kommunisten wie auch ihre Widersacher entmythologisiert und sich damit der Vielfalt autonomer sozialer Entwicklungen öffnet, die die Menschen auch im Kommunismus als „lebende“ Bürger erscheinen läßt.

Diese wenigen Beispiele dürften gezeigt haben, welchen Nutzen man aus dem Wissen von den Erfahrungen anderer ziehen kann. Dazu leistet der vorliegende Band Ungewöhnliches: Seine Beiträge korrespondieren miteinander, greifen Details auf, ohne daß die Übersichtlichkeit auch für den der Materie unkundigen Leser verloren zu gehen droht. Wenn die Polen beginnen, ihre eigene Geschichte auch aus der Sicht der deutschen Opfer zu sehen, die Ungarn an ihren antikommunistischen Geschichtsbildern rütteln oder die Spanier dabei sind, hinsichtlich ihres Bürgerkrieges „nicht auf die alten Kriegsgeschichten zurück-, sondern von der versöhnten Gegenwart aus in die europäische Zukunft vorauszublicken“ (S. 184), dann dürfte auch jeder auf seiner „historischer Wahrheit“ beharrende Leser von der Bedeutung der „Aufarbeitung der Geschichte“ überzeugt werden und Krzysztof Wojciechowski zustimmen, wenn er schreibt: „Lieber 75 Prozent Erfolg bei Aufarbeitung der Vergangenheit als 100 Prozent Klarheit und Zukunftsoptimierung“ (S. 149). Karl-Heinz Ruffmann darf sich über diese Gabe seiner Freunde, Kollegen, Mitarbeiter und Schüler freuen.